



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 11. Cap. Woher es komme/ daß viel von den letzten Zweck irren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

So mus die Meinung seyn / der
 Willen wohl bestellt /
 Damit das Werck vollend / dem
 Höchsten gut gefällt /
 Die Engel singen doch: GOTT in der
 Höh sey Ehr /
 Und bringen auch den Fried / dem
 guten Willen her.

Das enlfte Capitel.

Woher es komme / das viel von den
 letzten Zweck irren?

Decht vornehm und vernünfftig / ver-
 mög seiner hohen Weißheit / hat ge-
 redet der weiseste Salomon Eccl. 1.
 15. Der Narren Zahl ist unendlich.
 Dann warhafftig / eine sehr grosse / und gleich-
 sam unedliche Schaar der Menschen wird
 gefunden / in dieser weiten und breiten Welt
 welche mit einer nicht genug beweinenden
 Arth und Marzheit / die Täg ihres Lebens in
 lauter Narrenpossen und eitlen Dingen zu-
 bringen / das Fleisch ziehen sie vor dem Geist
 das Zeitliche und Irdische den Göttlichen
 und geistlichen Übungen / biß endlich der Tod
 dem Spiel ein End machet / und sie in einem
 Augenblick in die Höllen hinuntersteigen.
 Streitet man um Haab und Gut / oder ei-
 nig

nige Würde zugewinnen / oder zuverliehren / da wird gar keine Mühe gesparet / kein Geld geacht / man suchet die Bücher und alten Brief alle hervor. Ist aber etwas zu thun um das Himmelreich / soll man handeln von dem ewigen Leben / da schlaffen wir alle tief / und niemand will erwachen / da wendet man weder Fleiß / weder Sorg an ; Vor solche Dinge / welche den Leib ergötzen oder verletzen können / gleichwie seynd : Hunger / Durst / Hiß / Kält / Schmerzen / Kranckheiten / da haben wir unfehlbare Mittel und Wahl Sprüche / und eben daher kommt es / daß alles unser Nachsinnen / unser Fleiß und Sorg in diesem beruhe und bestehe / damit wir solche Ubel verhüten. Leidet aber die Seel Hunger / Durst / Schwach und Kranckheit / und ander Ubel / da haben wir gar keine Empfindlichkeit / keinen Sinn / kein Mitleiden / als wann dieser edlere Theil des Menschens / durch welchen wir dennoch leben / vernünfftig reden / und gleich denen Engeln seyn / entwederß außser unserer Wesenheit / oder gar nicht wäre. Mit einem Wort : der untere Theil des Menschens / das Fleisch überwindet halt bey uns / und behaltet den Vorzug / und dieses gebrechliche Leben wird viel höher geschätzt und geliebet als das Ewige. Derohalben bestehet in dem alle un-

fere Sorg / damit der fleischliche Mensch /
welcher ohnedem bald sterben soll / etwas länger
erhalten werde ; dieses alles kommet her
aus einer groben und tieffen Unwissenheit /
oder vielmehr nachlässige und Unaufmercksam-
keit : Dann sehr viel seynd / welche nicht wif-
sen / nicht betrachten / zu was Ziel und End /
und warum der Mensch erschaffen sey ? was
er in seinem Leben vor einen Endzweck setzen
solle ? und durch was vor Mittel und Wege
er zu solchen soll gelangen ; Als wie ge-
schrieben stehet Jerem. 12. 11. Das ganze
Land ist gar verwüstet / dann es ist
niemand / welcher es zu Herzen nehmen
Ferner kommt dieses Ubel her von der Men-
ge und Bosheit unserer Feinden / die uns be-
streiten / deren Strick wir nicht entgehen könn-
en / wann wir nicht von Gott dem H. Ertr
der Herrscharen Hülff empfangen / dann die-
se seynds / welche uns umgeben / plagen und
gänzlich besitzen / nemlich : das gebrechliche
Fleisch / die schmeichlende Welt / und ganze
Heerde der nachstellenden Teufel. Es kom-
met nebst diesem dieser Fehler her / aus Man-
gel des wahren und klaren Lichts / welches in
dieser Welt / weilien diese in dieser tieffen
Nacht begraben liegt / sehr seltsam ist ; De-
rowegen sollen wir solches von Gott durch
ein eyfriges Gebet die Erleuchtung unser
Ge

Gemüths von Gott begehren / welcher allein die Finsternus vertreiben / und unsere Herzen erleuchten kan. Endlich entspringet alles böses von unser Trägheit / und grossen Unbeständigkeit / dann die Tugend haben und hängen wir nur allezeit in der Hoffnung / Willen und Begierd / niemahls oder selten aber in dem Werck ; und wann es zur Wirkung kommen soll / so lassen wir uns von einer kleinen Beschwerlichkeit abschrecken / und gehen wiederum zurück. Es wolten zwar alle zu Christo kommen / aber nach ihm wandeln / ihm nachgehen will niemand ; jeder will seiner geniessen / aber nicht nachfolgen. Schlußlich : sie wollen den Lohn ohne die Arbeit / die Cron ohne Streit ; es gefallen ihnen die Beuth / aber nicht der Kampff.

Was soll dann Ursach seyn ? daß du nicht kanst erreichen
 Dein rechtes Ziel und End ? ich sag
 es dir ganz frey ;
 Du springst bald hin / bald her / thust
 einem Irrwisch gleichen /
 Das Gute kennst du wohl / du bleibst
 doch nicht darbey.

